



Schlag ins Gesicht oder guter Rat?

⁹Die Liebe sei ohne Heuchelei. Hasst das Böse, hängt dem Guten an. ¹⁰Die brüderliche Liebe untereinander sei herzlich. Übertrefft euch gegenseitig mit Wertschätzung.

¹¹Seid nicht träge in dem, was ihr tun sollt. Seid brennend im Geist. Dient dem Herrn. ¹²Seid fröhlich in Hoffnung, geduldig in Trübsal, beharrlich im Gebet. ¹³Nehmt euch der Nöte der Heiligen an. Übt Gastfreundschaft.

¹⁴Segnet, die euch verfolgen; segnet, und verflucht sie nicht. ¹⁵Freut euch mit den Fröhlichen, weint mit den Weinenden.

¹⁶Seid eines Sinnes untereinander. Trachtet nicht nach hohen Dingen, sondern haltet euch zu den niedrigen. Haltet euch nicht selbst für klug.

Römer 12,9-16

I. Ratschläge sind auch Schläge

Liebe Gemeinde,

„Ratschläge sind auch Schläge.“ Diesen Satz habe ich in meinem Theologiestudium gelernt. Ich habe damals ein sechswöchiges Praktikum in einer Fachklinik für psychische Erkrankungen gemacht. Nach ein paar Tagen sagte mein Betreuer: „Simon, wir wollen gerne Menschen helfen und geben darum Ratschläge. Wenn ein Mensch depressiv ist, wollen wir ihm ihm sagen: ‚Mach dir nicht so viele Sorgen, denk positiv! Dann geht es dir bald besser!‘ Aber solche Ratschläge sind auch Schläge. Wenn ein Mensch depressiv ist, kann er oder sie nicht positiv denken. Im Gehirn gibt es zu wenig Botenstoffe, die positive Gefühle weiterleiten. Sein eigenes Gehirn sagt ihm nur: ‚Du hast ganz viel Grund zur Sorge und das wird nie besser werden.‘ Wenn wir dann den gut gemeinten Ratschlag geben: ‚Denk mal positiv‘, dann stürzt das die Betroffenen nur noch mehr in Verzweiflung.“

Ratschläge sind auch Schläge. Vielleicht habt ihr das auch schon mal erlebt. Da kommt jemand und gibt uns einen gut gemeinten Ratschlag, aber das kommt gar nicht so an. Sondern es fühlt sich an wie ein Schlag ins Gesicht. Und wir denken: „Du hast doch gar keine Ahnung, wie es mir geht.“

II. So viele Ratgeber...

Jetzt könnte man denken: Wir brauchen heute keine Ratschläge mehr. Die Menschen heute sind so viel besser gebildet. Wir können alles im Internet nachgucken. Wir kommen doch alle gut zurecht. Das könnte man denken...

Ab wenn man mal durch ein Büchergeschäft geht, dann sieht man auf einmal ganz viele Ratgeber:

- Iss dich zum SixPack! Dein ultimativer Transformationsplan
- Ich muss gar nichts außer glücklich sein. Entdecke, wer du wirklich bist und wohin du willst
- Babypedia: Elterngeld, Elternzeit, Anträge, Finanzen, Rechtsfragen, Ausstattung
- Fit im Alter: Den Körper fit halten, geistig frisch bleiben, das Alter genießen
- Wie du Menschen loswirst, die dir nicht guttun, ohne sie umzubringen

Die vielen Ratgeber in den Buchhandlungen legen den Verdacht nahe: Wir mögen keine Ratschläge, aber wir sehnen uns nach guten Ratgebern. Wir suchen gute Ideen und Anregungen, wie wir besser durch unseren Alltag kommen, wie wir die Hürden auf dem Weg meistern und ein glückliches Leben führen können.

III. Wie hören wir Paulus?

Und damit kommen wir zu dem, was uns der Apostel Paulus heute morgen sagt. Das ist eine ziemlich lange Liste von Vorschlägen, wie wir als Gemeinde leben sollen. Und jetzt ist die spannende Frage: Wir hören wir das heute morgen? Wie wirkt das auf dich in deiner Kirchenbank?

Wirken die Ratschläge von Paulus wie Schläge? Denkst du: „Danke, lieber Paulus, aber mein Leben ist schon hart genug. Da muss du mir jetzt nicht noch ein schlechtes Gewissen machen, dass ich mehr lieben, mehr beten und noch fröhlicher sein muss.“

Oder wirken die Worte von Paulus wie ein interessanter Ratgeber, vor dem wir im Buchladen neugierig stehen bleiben. Denkst du: „Mensch, Paulus, das beschäftigt mich schon länger. In der letzten Zeit bin ich so niedergeschlagen, aber ich wäre gerne hoffnungsvoller. Und ich hab mich auch gefragt, wie ich meinen Glauben ganz praktisch im Alltag umsetzen kann. Danke für den Hinweis!“

Tatsächlich haben schon Martin Luther und die anderen Reformatoren gesagt, dass Gottes Gebote in der Bibel immer eine dreifache Wirkung haben:

1. Die Gebote beschützen uns davor, dass andere uns ungerecht behandeln.
2. Die Gebote machen uns deutlich, dass wir sündige Menschen sind und Gottes Gebote nicht gehalten haben. (Das kann sich schon mal anfühlen, wie ein Schlag ins Gesicht oder die Magengrube.)
3. Die Gebote zeigen uns aber auch, wie für uns als Menschen, die an Jesus glauben, ein gutes, heilsames Leben aussieht.

Paulus geht es hier um den dritten Punkt. Er möchte uns nicht lieblos Ratschläge um die Ohren hauen, sondern er malt uns ein Bild, wie schön und positiv das Leben in der Gemeinde sein kann.

IV. Verkehrte Welt

Es gibt einen kleinen Trick, wie das noch besser deutlich wird. Ich lese euch jetzt nochmal den Text von Paulus, aber ich sage immer genau das Gegenteil von dem, was Paulus eigentlich schreibt. Dann klingt das Ganze nämlich so:

„Heuchelt so viel Liebe, wie ihr könnt. Vermeidet das Gute, tut gerne das Böse. Geht mit euren Glaubensgeschwistern immer lieblos um. Stellt euch selbst bei jeder Gelegenheit in den Vordergrund.“

Schiebt Dinge, die ihr tun müsst, so lange wie möglich auf. Seid lustlos im Glauben. Macht möglichst wenig für Jesus und die Kirche. Seid niedergeschlagen und hoffnungslos, regt euch bei dem kleinsten Problem auf und werft die Flinte ins Korn, betet so wenig wie möglich. Wenn jemand Hilfe braucht, ignoriert ihn. Setzt Gäste schnell wieder vor die Tür oder lasst sie gar nicht erst rein.

Wenn euch jemand verflucht, zahlt es ihm mit gleicher Münze heim. Verderbt den fröhlichen ihre gute Laune. Wenn jemand traurig ist, reibt ihm eure gute Laune unter die Nase.

Sät möglichst viel Zwietracht. Geht immer davon aus, dass ihr die Schlausten im Raum seid und lasst das die anderen auch wissen.“

Stellt euch mal vor, jemand würde wirklich sagen: So wollen wir als Gemeinde sein! Was für eine traurige Gemeinde wäre das.

Im Gegenzug sehen wir, wie schön und beeindruckend das ist, was Paulus beschreibt.

- Eine Gemeinde, wo alle liebevoll und ganz bescheiden miteinander umgehen.
- Eine Gemeinde, wo der Glaube eine Kraftquelle ist, sodass alle gerne mitarbeiten.
- Eine Gemeinde, wo Fröhliche und Traurige willkommen sind und selbst Kirchengegner freundlich behandelt werden.
- Eine Gemeinde, wo Konservative und Liberalen nicht immer miteinander streiten, sondern alle sich einig sind und am gleichen Strang ziehen.

V. Keine perfekte Gemeinde, aber ein perfekte Retter

Aber jetzt haben wir wieder das gleiche Problem wie am Anfang.

- Manche denken jetzt: „Toll, so eine Gemeinde wünsche ich mir. Da habe ich Lust zu. Ich will versuchen, meinen Teil dazu beizutragen.“
- Die anderen denken: „Das klappt doch eh nicht. Ich kann mich anstrengen, wie ich will, aber so eine perfekte Gemeinde ist nicht möglich.“

Aber eine Sache ist hier noch wichtig. Hier im 12. Kapitel schreibt Paulus seine Ratschläge, was wir tun sollen. Die 11. Kapitel davor hat er beschrieben, was Jesus für uns tut.

- Jesus liebt uns aufrichtig und ehrlich – ganz ohne Heuchelei.
- Jesus hofft mit uns, Jesus leidet geduldig mit uns und betet für uns, wenn uns die Kraft oder die Worte zum Beten fehlen.

- Jesus segnet uns, sogar wenn wir ihn verfluchen. Er freut sich mit den Fröhlichen und weint mit den Weinenden.
- Und Jesus schafft Einheit. Er hält sich selbst nicht für klüger oder besser, sondern er gibt sein Leben, um uns mit Gott zu versöhnen.

Wir haben vielleicht keine perfekte Gemeinde, aber wir haben einen perfekten Retter. Und alles, was Jesus tut, das schenkt er uns. Er gibt alles, damit wir perfekt dastehen. Wir haben das vorhin im Wochenspruch gehört: *„Von seiner Fülle haben wir alle genommen Gnade um Gnade.“*

VI. Ein Satz als Motto

Paulus sagt: Das ist schon Realität. Jesus hat das alles für euch getan. Ihr müsst nicht mehr tun, damit Gott euch mag. Gott liebt euch schon.

Und weil das so ist, kommt uns dann manchmal der Gedanke: „Ach, ich hab zwar gerade gar nicht so viel freie Zeit und Energie, aber ich möchte doch gerne meinen Glauben ein bisschen mehr im Alltag umsetzen. Wie kann ich das machen?“

Und dann können die Worte von Paulus ein guter Ratgeber sein. Und das muss gar nicht viel sein. Eine Idee wäre, dass du dir einen Satz aussuchst und ihn als Motto für die nächsten Tage und Woche nimmst. Zum Beispiel: *„Seid fröhlich in Hoffnung, geduldig in Trübsal, beharrlich im Gebet.“*

Und dann kannst du dich immer wieder mal fragen:

- Was macht mich gerade fröhlich? Worauf freue ich mich? Welche Hoffnungen habe ich? Und wie hilft Gott mir dabei hoffnungsvoll zu sein?
- Was macht mich gerade traurig? Kann ich etwas daran ändern? Oder muss ich akzeptieren? Was hilft mir dabei, geduldig zu sein?
- Was ist eine gute Zeit für mich, um mit Gott zu reden? Das muss gar nicht lange sein. Manchmal wirst du es auch vergessen. Aber es hilft, zu sich klar zu machen: Gott ist bei mir. Er hört mich. Und wenn ich mit ihm rede, bekomme ich neue Kraft.

Vermutlich wird dein Leben dann nicht gleich perfekt werden. Aber du wirst merken: Es tut gut, Gott in deinem Leben zu haben. Denn durch ihn haben wir Gnade um Gnade in Fülle. Amen.

Gebet: Himmlischer Vater, wir sind nicht perfekt. Auch das Miteinander in unserer Gemeinde ist nicht perfekt. Danke, dass du uns trotzdem liebst und unter uns wirkst. Wir bitten dich: Schenke uns fröhliche Hoffnung, stärke unsere Geduld in schweren Zeiten und gib ein liebevolles, wertschätzendes Miteinander. Amen.

(Pastor Simon Volkmar)